



## Risiko kann man nicht verbieten

Deutschland hat seinen nächsten Finanzskandal. Neben diversen kleineren Ausfällen bei Mittelstandsanleihen versetzt vor allem die Pleite von Prokon das Land mal wieder in Wallungen. So bitter derlei Fälle für die Betroffenen sind – die Reaktionen von Politikern und Verbraucherschützern lassen einen jedes Mal aufs Neue Erschauern. Bei Prokon dauerte es keine 24 Stunden, bis sich die ersten Vertreter mit Forderungen nach Produktverboten zu Wort meldeten. Der sicher gut gemeinte Ansatz führt aber in die Irre und ist weltfremd.

Alles zu verbieten, wobei Anleger Verluste erleiden könnten, wäre gleichbedeutend mit einem staatlich verordneten Verzicht auf jedwede Form von Kapitalrendite, wobei nicht vergessen werden darf, dass mit der T-Aktie weit mehr Privatanleger viel Geld verloren habe, als es Prokon je schaffen würde. Der dubiose Verkäufer war damals die Bundesrepublik Deutschland, deren gewählte Vertreter heute vermutlich ein Verbot der Aktie fordern würden. Tröstlich ist im aktuellen Skandal allenfalls, dass die Anlageberater dieses Mal nicht als Sündenbock herangezogen werden können. Denn Prokon hat seine Kundengelder über massenhaft versendetes Direktmarketing eingesammelt. In den meisten Fällen dürften die Anleger also ohne Einflussnahme von Dritten und ganz und gar freiwillig ihr Geld ins Risiko gestellt – und verloren haben.



Manch einer von ihnen wäre im Nachhinein vielleicht doch froh, wenn er seine Geldangelegenheiten mit einem fachkundigen Berater besprochen hätte, anstatt den Verheißungen der bunten Werbeflyer zu folgen. Die Politik sollte sich deshalb lieber darauf konzentrieren, wie sie den Anlageberatern den Rücken stärkt, die von jeher das Kundeninteresse im Blick hatten, anstatt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Finanzsektor im Ganzen zu verteufeln und die eigentlich zu schützenden Privatanleger damit erst recht in die Arme von windigen Anbietern mit blühenden Werbeversprechen zu treiben.

Mit freundlichen Grüßen

*Ralf Andreß*

---

### In eigener Sache

*Der Zertifikateberater* ist eine unabhängige Publikation und erscheint im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die daraus resultierende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass sich Verlag und Magazin ohne Einschränkung den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.